

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1055

Ahrensburg, Donnerstag, den 11. Februar 1886

9. Jahrgang.

Zeitbilder aus dem Reichstag.

In der Montags-Sitzung des Reichstages fielen von verschiedenen Seiten mancherlei beachtenswerthe Erklärungen, welche wir mit Rücksicht darauf, daß unsere inneren politischen Verhältnisse immer gespannter werden, nicht übersehen möchten. Mit Bezug auf die Bürgerschaft des Reiches für die Finsen einer ägyptischen Anleihe erklärte der sozialdemokratische Abg. Kapfer, seine Partei sei gegen dies Prinzip der Unterstützung der goldenen Internationale durch das Reich. Deutsche Handwerker, Arbeiter und Bauern sollten nicht eine Zinsgarantie für die Finanzoperationen der großen Bankhäuser Rothschild und Genossen übernehmen, die ihr Geld in ausländischen Werthen anlegten, während die inländischen Unternehmungen nach Kredit suchten. Windthorst glaubt freilich, daß Deutschland mit der Vorlage dem Frieden diene, empfahl aber Kommissionsberatung, die auch schließlich beliebt wurde.

Die nun beginnende dritte Verathung des Reichshaushaltsetats bot eine Reihe interessanter Momente. Abg. Liebknecht will auf die Vorkommnisse im preussischen Abgeordnetenhause nicht zurückkommen, weil die Beschäftigung mit dieser verhältnißmäßig untergeordneten Körperschaft der Würde des Reichstages nicht entspricht. Statt Rußland durch Entziehung des Kredits zu Konzessionen zu zwingen, habe des Reichskanzlers Politik dazu gedient, daß Bleichröder und die preussische Seehandlung in Deutschland eine 6-prozentige Anleihe für Rußland aufgebracht hätten und diesem Lande die Mittel gewährt, seine Mißwirtschaft bis zum unvermeidlichen, finanziellen, politischen und moralischen Krach fortzusetzen. Abg. v. Kardorff meint, daß das Defizit durch Sparsamkeit und Abstriche

im Etat nicht zu decken sei und erwartet nur Hilfe von der Ausbildung des indirekten Steuersystems. Durch den Beschluß der Ausweisungfrage habe der Reichstag sein Ansehen und seine Würde gefährdet. So lange Fürst Bismarck die Politik leite, habe er keine Beforgnisse, aber für die Zukunft, wenn die Zügel in schwächeren Händen liegen und der Reichstag sein Hort der Unabhängigkeit, Freiheit und Einheit der Nation sei. Die gegenwärtige Situation sei so gefährlich drohend, daß alle Parteien den Weg der Verständigung suchen müßten.

Hierauf ließ sich der Abg. Windthorst in längerer Rede vernehmen: Es sei schlecht mit dem Reiche bestellt, wenn es nur auf zwei Augen stehe. Mögen die Männer, die an der Spitze stehen, noch so verdient sein, Deutschland habe doch immer die Männer erzeugt, erzogen und getragen, welche es regieren konnten, der Reichskanzler sei nicht der einzige Mann, der Deutschland regieren könne. Wenn man auf ihn das ganze Gewicht lege, werde die Bedeutung des Reichstages herabgedrückt, die Geschichte lehre aber, daß die Parlamente stets am höchsten ständen, wenn sie den Muth hatten, einem allgewaltigen Minister gegenüber zu treten. Die Polen seien unsere Mitbürger und ihre Rechte müßten respektirt werden, man habe ihnen ohne Weiteres den Krieg angekündigt, ohne den Beweis zu bringen, daß sie Ungebührliches gethan. Das Vorgehen des Reichstages war ein Gebot der Humanität und der Gerechtigkeit, welche Vorzüge des deutschen Charakters seien. Das unbeirrte Festhalten des Reichstages an seinen Rechten könne nur sein Ansehen erhöhen. Trotz der Drohungen des Reichskanzlers würde man den Reichstag noch rüthig haben, denn man brauche noch neue Steuern und eine Armee. Die Verfassung sei verfassungsmäßig konstituirte und die Regierungen könnten

ohne Zustimmung des Reichstages nicht davon zurücktreten. Sie könne ohne Gesetz nicht geändert werden, wenn es anders geschehe, wäre es ein Bruch. Auf diesem Wege mache er, Redner, die Reize nicht mit. Das Wohl des Vaterlandes erfordere, daß man solche Pläne unterbrücke, sich die Hand zum Frieden reiche und sage, die Institutionen, auf denen das Reich stehe, sind fest und unerschütterlich.

Abg. Hänel hält den Hintergrund der Debatte nicht so dunkel, wie der Vorredner. Wolle man ohne die Mitwirkung des Reichstages die Verfassung abändern, so gehöre dies als Hoch- und Landesverrath vor den Richter. Freilich wären die Einrichtungen des Reiches wesentlich auf den Leib des Reichskanzlers zugeschnitten, deshalb hänge soviel von den augenblicklichen Eingebungen desselben ab. Wenn man die Ausweisungen für eine nationale Maßregel halte, sei es doch wunderbar, daß der Reichstag nicht dabei mitzureden solle. Jeder, dessen Meinung von der des Reichskanzlers abweiche, werde beschuldigt, Obstruktionspolitik zu treiben. Das Ansehen des Reichstages sei gesunken, weil er nicht nachdrücklich genug Kritik getrieben habe, man sei so nachgiebig geworden, daß es anscheinend im Reiche nur einen Willen gebe. Es sehe so aus, als ob die in der Meinung des Volkes noch über dem Reichstage stehenden Institutionen nicht ausreichten, diesen mächtigen Willen zu begrenzen.

Der nationalliberale Abg. v. Lenz bezweifelt die Kompetenz des Reichstages in der Ausweisungfrage nicht, bedauert aber vom nationalen Standpunkt aus den gefaßten Beschluß. Abg. Nicker: Der Reichstag habe nur die Massenabweisungen als der nationalen Sache gefährlich bekämpft, er werde auch ferner Kritik üben. Daß man systematisch darauf hinarbeite, das Ansehen des Reichstages

herabzudrücken, habe im Volke einen tiefen Eindruck gemacht. Wenn dasselbe erst zu dem Bewußtsein komme, daß nur ein mächtiger Wille entscheide, dann sei die größte Gefahr gegeben. Lasse man das Gefühl der Machtlosigkeit des Reichstages aufkommen, so rüttle man an dem Vertrauen des Volkes in die besitzenden und gebildeten Klassen. Abg. v. Helldorff erklärt unzeitige Humanität für einen Fehler. Die Fortschritte der Kultur erforderten neue Ausgaben, ebenso die Vertheidigung des Vaterlandes und die Erfüllung der sozialpolitischen Aufgaben.

Aus der Provinz.

Kreis Stormarn, 10. Februar.

Aus den Beschlüssen der gestrigen Sitzung des Kreisstages für Stormarn heben wir zunächst Folgendes hervor. Der Antrag des Propstei-Herbergsverbandes, zur Errichtung und Unterhaltung von Bepflanzungsstationen für Reisende einen Jahresbeitrag von 5000 Mk. aus Kreismitteln zu bewilligen, wurde dahin erledigt, daß zunächst eine Kommission gewählt wurde, die sich mit dem Vorstande des Herbergsverbandes über die weitere Einrichtung der Sache und die Verwendung des Geldes berathen soll. Maßgebend war die Anschauung, daß der Kreis nicht ohne Weiteres einer Privateinrichtung eine solche Summe zur Verfügung stellen könne, sondern bei ihrer Verwendung mitzureden haben müsse. In die aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission wurden gewählt: Graf v. Schimmelmann - Ahrensburg, Graf v. Luckner - Schulenburg, Bürgermeister Davids-Wandsbek, Bürgermeister Mewes-Oldesloe und Fleckensdorfer Schnalfeldt-Neinsfeld. Ferner wurde der Ausbau der Nebenlandstraße Oldesloe-Nageburg zur Chaussee beschlossen. Die Kosten hierfür sind auf ca. 286 000 Mk. veranschlagt, wovon der Kreis 180 000

Verloren und gefunden.

Roman nach dem Englischen. 26 (Nachdruck verboten).

(Schluß).

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Stephen Hurst kehrte am Morgen, nachdem Mr. Warboys Lady Haughtons Brief erhalten hatte, nach Warwickshire zurück und die beiden Männer beriethen darüber, was zu thun sei.

„Das Kind muß um jeden Preis gefunden werden,“ sagte Stephen, als er Ethels Brief gelesen hatte; „es muß zur rechten Zeit gefunden werden, damit es sein Vater erkennen und anerkennen kann. — Nach dem Briefe scheint also keine Hoffnung für Lord Haughton vorhanden zu sein. Ist er wirklich dem Tode nahe?“

„Ja,“ antwortete der Rechtsgelehrte. „Ich habe gekehrt mit Dr. Wilmington von Birmingham gesprochen, und er sagte mir, daß selbst die Gräfin auf das Schlimmste, auf das Unvermeidliche gefaßt ist.“

„Das Kind muß gefunden werden,“ sagte Mr. Warboys. „Ich werde sogleich nach dem Bahnhof gehen und ein Telegramm abschicken, damit morgen eine Ankündigung

wegen des vermißten Knaben in der „Times“ erscheint.“

Stephen Hurst setzte sich an den Tisch und schrieb eine Anzeige, worin er dem Ueberbringer des Knaben Georgey Balgrave eine Belohnung von hundert Pfund versprach. Er gab zugleich eine genaue Beschreibung von dem Kinde und des Merkmals auf seinem Arm.

Diese Anzeige übermittelte er durch den elektrischen Telegraphen nach London, wobei er bemerkte, daß die Einrückung in das nächste Blatt stattfinden solle, da es sich um eine Sache von Leben und Tod handle.

Als er dies besorgt hatte, eilte er nach einer Druckerei auf dem Marktplatz von Avondale, wo er einige hundert Anschlagzettel drucken ließ, welche dieselbe Ankündigung enthielten, wie die Zeitungsanzeige.

Nach Verlauf von drei Stunden waren diese Zettel gedruckt, und sobald Stephen Hurst sie in Empfang genommen hatte, eilte er damit nach der Eisenbahnstation, löste ein Billet für London, und verließ Avondale mit dem Abendzug.

Er langte um zehn Uhr in der Hauptstadt an und fuhr sogleich nach einer Polizeistation, wo man ihm gegen eine reiche Belohnung die Vertheilung der Zettel besorgte, während in einer

benachbarten Druckerei noch tausend Exemplare davon gedruckt wurden.

Am folgenden Morgen beim Frühstück las Mr. Hurst auch seine Ankündigung auf der ersten Spalte der „Times.“

* * *

Die Aerzte herrichten jetzt unumschränkt zu Balgrave Chaie. Sie fuhr zwischen Avondale und London und Avondale und Birmingham hin und her und es gelang ihnen, Gervoise Balgrave noch für einige Zeit am Leben zu erhalten.

Mit unendlicher Mühe und Sorgfalt nährten sie die schwache Lebenslampe, während der Graf von Haughton ängstlich die Ankunft seines Sohnes erwartete.

Zuweilen lag er Stunden lang in einer dumpfen Betäubung da, zuweilen redete er irre, wie in der Nacht seines Abschiedes von Humphrey. Häufig aber fuhr er plötzlich von seinem Kissen empor und fragte, ob keine Nachricht von seinem Sohn eingegangen sei.

So gingen die Tage hin und bis jetzt hatte man noch nichts von dem vermißten Knaben vernommen.

Das schwache Flackern der Lampe wurde immer schwächer und Ethel zitterte, wenn sie den unruhigen Schlummer ihres Gatten beobachtete, indem sie

fürchtete, daß jedes Erwachen das letzte sein würde.

Eines Tages schien der Kranke besser und kräftiger zu sein. Ein lebhafteres Licht brannte in seinen Augen und eine leichte Röthe färbte sein blaßes abgemagertes Gesicht.

Ethel wurde Anfangs durch diese scheinbare Besserung getäuscht; als sie aber mit Dr. Wilmington von ihrer neugeborenen Hoffnung sprach, schüttelte er traurig den Kopf.

„Ich wünschte sehr, ich könnte Ihnen Hoffnung geben, Lady Haughton,“ sagte er; „aber ich darf Sie nicht täuschen. Sie werden ja zuweilen das Ausbrennen einer Kerze gesehen und beobachtet haben, wie hell die Flamme brennt, wenn es zu Ende geht, ist nicht so?“

Ethel senkte ihr Haupt auf ihre Hände und weinte bitterlich. Diesen ganzen sonnigen Sonntag hindurch saß sie an seinem Bette, ihm vorlesend und mit ihm betend.

Stephen Hurst hatte dem Grafen in seiner Eigenschaft als Priester und Tröster mehrere Besuche gemacht.

Gervoise hatte ihn stets herzlich empfangen und was er sagte, ehrfürchtvoll angehört; aber nach diesen ersten Unterredungen hatte der Graf zuweilen geäußert:

„Ich glaube, die heiligen Worte üben eine bessere Wirkung auf mich aus, wenn

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Mf. durch Aufnahme einer Anleihe aufbringt; ca. 10 000 Mf. werden durch freiwillige Beiträge im Interessentenkreise und der Rest durch Zuschüsse der beteiligten Gemeinden aufgebracht. Die Bauausführung wird der Provinzialverwaltung übertragen.

* Ahrensburg, 10. Februar. Am Montag wurde ein seit einigen Wochen bei dem Ortsvorsteher Drenthahn in Wulfsdorf dienender Knecht, welcher in Abwesenheit seines Herrn den Dienst verlassen und ein Paar Stiefeln mitgenommen und hier verfilbert hatte, hieselbst verhaftet. Derselbe wird auch beschuldigt, in Wandsbek ein Paar Stiefeln mitgenommen und hier verkauft zu haben.

-t. Ahrensburg, Schöffengericht, außerordentliche Sitzung am 10. Februar. Schöffen: Rentier Schacht und Brauereibesitzer Bedmann, beide von hier. Der Schlosser Wünnig aus Falingborstel in Hannover ist angeklagt, am 22. Januar beim Gastwirth Thomas hieselbst gebettelt zu haben. Angeklagter bestreitet dies. Derselbe hat gegen den Strafbefehl des Amtsgerichts hieselbst, wodurch er zu 12 Tagen Haft verurtheilt, Einspruch erhoben. Als Zeugen sind der Gastwirth Thomas und Gensdarm Bredow hieselbst geladen. Die Zeugenaussage ergibt, daß der Angeklagte sich des Bettelns schuldig gemacht hat und wird er deshalb zu 5 Tagen Haft unter Einrechnung der Untersuchungshaft verurtheilt.

** Kleine Mittheilungen. Die Vertreter der Provinz Schleswig-Holstein haben im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher bezweckt, die den anderen Provinzen gesetzlich bereits zustehenden Erleichterungen beim Abverkauf und Austausch von Grundstücksparzellen auch für Schleswig-Holstein einzuführen. Der Antrag ist von Mitgliedern aller Parteien unterstützt. — Als einen Fall großer Seltenheit können wir aus Rating in Eiderstedt berichten, daß dort vor einigen Tagen eine Frau im Alter von 91 Jahren starb, deren direkte Nachkommenschaft sich auf 7 Kinder — davon gegenwärtig noch 6 am Leben — 45 Enkel und Enkelinnen, sowie 116 Urenkel und Urenkelinnen bezieht, es sei ferner noch erwähnt, daß bereits 1 Urenkel beim Militär dient.

Hamburg. Am Sonnabend Abend ereignete sich auf dem Bahnhofe Sternschanze eine bedauerlicher Unglücksfall. Es sollte dort eine zur Telegraphenleitung gehörende Kupferplatte 18 Fuß tief in die Erde gelegt werden. Bei der Ausgrabung war der Arbeiter Kay in der Tiefe beschäftigt, als plötzlich das Erdreich einstürzte und ihn verschüttete. Der gleichfalls anwesende Telegraphen-Inspektor Seelig aus Altona konnte sich noch rasch auf einer Leiter vor den einstürzenden

Sandmassen flüchten. Ein sofort requirirter Feuerwehrrzug begann schleunigst mit der Ausgrabung, welche durch nachstürzende Erdmassen sehr erschwert wurde. Gegen 8 Uhr gelang es, den Verschütteten frei zu machen, doch konnte derselbe nur als Leiche an die Oberfläche befördert werden.

— Zwei Knaben im Alter von 14 und 10 Jahren wagten sich am Sonntag Nachmittag auf das Eis der Bille am Bullerteich, brachen aber bei dem Versuch, die Fahrinne der Dampfer zu passieren, ein und ertranken leider, ehe ein herbei eilender Arbeiter sie zu retten vermochte. Erst nach längerem Suchen wurden ihre Leichen aufgefunden und nach der Wohnung der Eltern, Arbeiter in einer Meismühle, gebracht.

Deutsches Reich.

Der Reichstags-Kommission betr. die Arbeiterschutzgesetze sind durch den Regierungskommissar Geh. N. Lohmann Mittheilungen über die industrielle Frauenarbeit zugegangen. Nach denselben sind in den 222 Betrieben, welche regelmäßig Tag und Nacht arbeiten, 4080 Arbeiterinnen beschäftigt, ferner in Zuckerraffinerien, die während der Fabrikationszeit Tag und Nacht arbeiten, 306 Betriebe mit 7796 Arbeiterinnen. In diese Zahlen ist nicht mit einbezogen das Königreich Sachsen, in welchem in den genannten beiden Betriebsarten 108 Betriebe mit 1100 Arbeiterinnen vorhanden sind. In Summa ergibt dies für das deutsche Reich 565 Betriebe mit 13 301 Arbeiterinnen, welche Nachtarbeit haben. Ueber Saisonindustrien lagen nur Berichte aus Preußen und Neuch vor, wo 14 Betriebe mit 715 Arbeiterinnen vorhanden waren. Der Bericht sagt ferner, daß Erfahrungen darüber, ob die Nachtarbeit Gesundheit und Sittlichkeit gefährde, nicht vorliegen, die Mehrzahl der Behörden stelle das Vorhandensein von Missethäten in Folge der Nachtarbeit in Zuckerraffinerien in Abrede. Ein ausnahmsloses Verbot der Nachtarbeit wird von keiner Seite befürwortet. Man hält es für bedenklich, den Erwerb dadurch zu schmälern. Auch für die Saisonindustrie und solche, die für den Export arbeiten, hält man die Nachtarbeit für unentbehrlich zur Erhaltung ihrer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt.

Die Reichstags-Kommission zur Beratung der Adermannschen Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung, nahm mit 11 gegen 9 Stimmen den Paragraphen, welcher den Befähigungsnachweis vorschreibt, an, obgleich die, den Freisinnigen, den Nationalliberalen, Sozialdemokraten und der Reichspartei angehörenden Mitglieder denselben lebhaft bekämpften und Reg.-M. Lehren denselben sehr abfällig kritisirte.

Schon in diesen Tagen dürften die

Maßregeln, welche die Regierung zum Schutze des Deutschthums in den Disseprovinzen für nöthig hält, in Gestalt von fünf bis sechs Gesetzentwürfen dem Landtage zur Kenntniß gebracht werden. Die Gesetzentwürfe beziehen sich auf die Anstellung von Lehrern, auf die Schulpflicht, die Schulverjämmerung, die deutsche Sprache als Schul- und Gerichtssprache zc.

Die Fraktionen der Nationalliberalen und Konservativen haben im Reichstage den Antrag eingebracht, die bei der zweiten Beratung des Etats mit geringer Majorität abgelehnte Forderung von 800 000 Mf. erster Rate für den Bau eines neuen Aviso's in dritter Lesung zu bewilligen. Trotzdem vieles für die Nothwendigkeit der Vervollständigung unserer Marine durch schnellsegelnde Schiffe der fraglichen Art spricht, ist wohl schwerlich zu erwarten, daß die Majorität ihren Sinn ändern wird.

Preussisches Abgeordnetenhause, 14. Sitzung am 6. Februar. Bei Beratung des Etats des Ministeriums des Innern bringt Abg. Dirichlet mehrere Fälle von Nichtbestätigung von Bürgermeistern zur Sprache. Der in Posen nach 18-jähriger Amtsthätigkeit als zweiter zum ersten Bürgermeister gewählte Herse sei nicht bestätigt und die Gemeinde so lange drangsaliert worden, bis sie den otkroirten Regierungskommissar wählte. Minister v. Puttkamer wird die Bestätigung stets verjagen, wenn es sich um die Wahl agitatorischer Elemente handelt. Das Eingehen auf die einzelnen Fälle lehnt er ab, da er weder dem einzelnen Abgeordneten noch dem Hause das Recht geben könne, die Regierung zur Auskunft darüber zu zwingen. Abg. Hanel: Der Minister habe heute das konservative Parteiregiment offen proklamirt, unter diesem Regiment könne die kommunale Selbstständigkeit nicht aufrecht erhalten werden. Durch die Weigerung, Auskunft zu erteilen, negire der Minister die einfache konstitutionelle Verantwortlichkeit. Dies sei ein Stück Absolutismus, ein Parteiregiment sonder Gleichen, wogegen Protest erhoben werden müsse. Minister v. Puttkamer: Die Regierung wolle die Verantwortlichkeit nicht ablehnen, sondern weigere sich nur, die inneren Gründe darzulegen. Agitatorische Elemente sollten in städtischen Verwaltungen nicht zugelassen werden; die Regierung sei keine Parteiregierung, er halte es aber für seine Lebensaufgabe, der verhängnisvollen Thätigkeit der freisinnigen Partei entgegenzutreten, wo er könne. Abg. Kennemann meint, der Bürgermeister Herse habe sein Schicksal wegen seiner Zuneigung für die polnischen Elemente verdient. Abg. Wüchtemann: Herse sei einstimmig gewählt worden, sein Patriotismus könne nicht bezweifelt werden. Der jetzige Bürgermeister sei nicht einmal von der Hälfte der Stadtverordneten gewählt, eine Reihe von Stadtverordneten habe ihr Mandat niedergelegt. Was bedeute noch die Verantwortlichkeit des Ministers, wenn er sich weigere, die Gründe für die Nichtbestätigung anzugeben. Abg. v. Minigerode: Wenn Minister v. Puttkamer die Bekämpfung der freisinnigen Partei für seine Lebensaufgabe erklärt habe, so werde dies geschehen sein, weil er erkannt habe, daß dieselbe eine entschiedene Gegnerin der Krone ist. (Große Unruhe links.) Abg. v. Dirichlet weist die Verdächtigung der königstreuen entschieden zurück. Abg. Jelle erklärt den Angriff Minigerodes für verläumberisch, da er keine Beweise dafür erbracht habe. Auf die Bemerkung des Abg. Kennemann, Herse habe den Zwist

unter die Deutschen Posens getragen, antwortet Abg. Nicker, es sei unerhört, daß ein Neuling im Hause solche Verdächtigungen eines Abwesenden vorbringe. Die gegenwärtige Regierung sei eine Parteiregierung der Schroffsien Art, man suche die augenblickliche Macht nach Kräften auszubehnten. Vizepräsident von Heermann erklärt die Aeußerung Minigerodes, die Freisinnigen seien Feinde der Krone, für parlamentarisch unzulässig. Abg. Hobrecht: Auf dem Gebiete der kommunalen Selbstverwaltung erstreben alle liberalen Parteien dieselben Ziele. Die Nationalliberalen wollten das Bestätigungsrecht nach Möglichkeit einschränken. Diese Thätigkeit der Ausschichtsbehörde trage erst eine Agitation in die kommunale Verwaltung hinein. Abg. Windthorst glaubt, daß man dem Minister das Bestätigungsrecht nehmen müsse. Abg. Hanel freut sich, daß die nationalliberale Partei durch Hobrecht die Grundsätze des Ministers desavouirt habe, somit sei die Mehrheit des Hauses gegen den Minister. Minister v. Puttkamer: Auf die Majorität stütze sich seine Stellung nicht, so lange er das Vertrauen des Königs habe, könne er über Majoritäten wegsehen. Abg. Hobrecht: So lange die Freisinnigen mit dem Zentrum zusammengehen, würden die Nationalliberalen nicht vor einem Zusammengehen mit den Konservativen zurückschrecken. Abg. Nicker beklagt sich, daß die Freisinnigen von der nationalliberalen Presse schlechter behandelt würden, wie von der Reptsilienpresse. Minister v. Puttkamer findet in dieser Aeußerung eine Harmlosigkeit, wie sie im Hause noch nicht vorgekommen sei. Als unparteiischer Dritter (Lachen links) müsse er sagen, daß die freisinnige Partei alle Ursache habe, sich der nationalliberalen Partei gegenüber als Zöllner und nicht als Pharisäer aufzuspielen. Solche Beispiele von politischer Erbschneiderei, wie von der freisinnigen Partei, seien ihm noch nicht vorgekommen. — Nach Schluß der Debatte, wobei Abg. Windthorst konstatiert, daß er dadurch verhinbert sei, Hobrecht und Nicker zu antworten, wird der Ministerehalt bewilligt.

Ausland.

Dänemark. Die Regierung ist auf dem ihr anheimend gefallenden Wege des Provisoriums weiter gegangen. Sie hat am Montag den Reichstag geschlossen und der König wird demnächst ein provisorisches Finanzgesetz erlassen. Angelegentlich ist die Regierung hierzu durch die Demonstrationen des Folkethingz, Wiederwahl des verhafteten Präsidenten Berg und Verweigerung der zum Staatshaushalt nöthigen Summen, veranlaßt worden.

Frankreich. In der Deputirtenkammer kam am Sonnabend der Annententwurf zur Verhandlung. Freycinet lehnte den Antrag rundweg ab und die Kammer that dasselbe mit 347 gegen 116 Stimmen. — Der Monarchist Lanjuinais äußerte in einer der letzten Sitzungen der Deputirtenkammer, er hoffe, daß Frankreich die Republik bald abschütteln könne. Auf diese Provokation haben der Abg. Duché und 15 Genossen mit dem Antrage geantwortet, die Mitglieder der früheren französischen Herrscherhäuser, Orleans und Bonaparte, aus dem Gebiete der Republik auszuweisen. Freycinet hat mehreren Mitgliedern der radikalen Linken gegenüber erklärt, die Regierung

Du sie vorliest, und meine Gebete kommen mir inniger vor, wenn Du mit mir betest."

Die tief stehende Sonne schien auf diese jungen Häupter.

Gervoise lag ruhig da, seine abgemagerte Hand in der seiner Frau, seine Augen auf ihr Gesicht geheftet.

"Meine Geliebte," murmelte er, "wie gut Du gegen mich gewesen bist. Meine Sünde ist bitter bestraft worden, Ethel. Es kommt mir sehr, sehr hart vor, Dich zu verlassen, geliebter rettender Engel meines Lebens."

Er lag eine Zeit lang still, erschöpft durch die Aufregung.

Das goldene Licht neben den zwei jungen Häuptern verwandelte sich in tieferes Gold und dann ging es in ein schwaches Roth über, das auf dem dunklen Eichengetäfel wie der Widerschein eines entfernten Feuers zitterte.

"Ethel," sagte der Graf plötzlich, "ich fühle mich diesen Abend viel besser; es ist mir fast, als ob eine Veränderung über mich gekommen wäre — eine Veränderung zum Bessern. Vielleicht werde ich am Leben bleiben, Ethel; ich werde am Leben bleiben und wir werden trotz Allem doch noch glücklich sein."

Er sah seiner Frau ins Gesicht; — aber etwas — etwas Unausprechliches in diesem blaffen, ernsten Gesicht

zeigte ihm die Falschheit seiner Hoffnungen.

"D Ethel, Du weißt etwas," sagte er, "die Aerzte haben Dir gesagt, daß keine Hoffnung mehr ist."

"Keine Hoffnung auf Erden," sagte die Frau mit gebrochener Stimme — "aber eine bessere Hoffnung als diese — die Hoffnung, daß wir im Himmel mit einander glücklich sein werden."

Sie schlang ihre Arme um den Hals ihres Gatten, während sie sprach, und im nächsten Augenblick ruhte sein Haupt auf ihrer Schulter.

"D mein Engel," murmelte er — "mein Engel der Gnade und des Trostes, es ist nicht bitter, so zu sterben."

Aber gleich darauf erhob der Graf sein Haupt und in seinen Augen strahlte ein neues Licht.

"Horch!" rief er, seine Hand erhebend und nach der Thür des Gemaches blickend, "horch, Ethel!"

Der Ton, der seine Aufmerksamkeit erregt hatte, war die Stimme eines Kindes, eine unschuldige kindliche Stimme, welche rief:

"Papa, Papa! — wo bist Du, Papa?"

"Mein Sohn ist gefunden!" rief der Graf. "Ziehe die Glocke, Ethel, und laß jedes menschliche Wesen im Hause hereinkommen, um Zeuge von der Anerkennung meines Knaben zu sein."

Ethel gehorchte, und während sie die Glocke zog, öffnete sich die Thür, Georgey lief in das Zimmer und rannte in die Arme seines Vaters.

Hinter ihm kam Stephen Hurst.

"Papa, Papa!" rief er, "sie haben mir gesagt, Du wärst von mir fortgegangen und dieser Gentleman sagt, Du hättest mich die ganze Zeit über gesucht. Aber, o lieber Papa, wie weiß Dein Gesicht ist, wie krank Du aussiehst!"

Das Zimmer füllte sich darauf mit neugierigen Zeugen.

Zwei von den Ärzten, die den Grafen behandelten, und die höhere Dienerschaft des Hauses waren versammelt, um bei der Anerkennung von Lord Haughtons Sohn gegenwärtig zu sein. Als diese geschehen war, schloß der Vater seinen Sohn in die Arme.

"Georgey," sagte er mit leiser zärtlicher Stimme, "ich trete eine lange Reise an. Ich werde Dich vielleicht auf dieser Erde nicht mehr sehen. — Ich wünsche, daß Du diese Dame liebst, wenn ich fort bin. Sie wird Dir eine Mutter sein, denn sie kennt die traurige Geschichte Deiner Kindheit. Sie wird Dich lieben und pflegen, Georgey, um Deines Vaters willen, und weil es in ihrer Natur liegt, zärtlich und mitleidsvoll gegen alle zu sein, die ihre Liebe und ihr Mitleid nöthig haben. Du wirst sehr glücklich bei ihr sein, Georgey —

glücklicher, als Du jemals bei mir warst. Und jetzt schicke ihn fort, Ethel," sagte Lord Haughton zu seiner Frau, "schicke das Kind fort. Es bleibt mir nur noch wenige Zeit auf der Erde und diese gehört meinem Gott und Dir."

* * *

Als die Glocken von Avondale die Stunde der Mitternacht schlugen, war der kleine Georgey Graf von Haughton-Stephen Hursts Nachforschungen waren endlich belohnt und der Knabe durch einen der Anschlagzettel entdeckt worden, welchen die gutmüthige irische Frau des Orgeldrehers mit Mühe beschabirt hatte.

Sie eilte nach Hause und berichtete ihrem Manne die wundervolle Entdeckung, und die beiden zogen dem Knaben seine besten Kleider an und führten ihn auf das Polizeibureau, um die ausgesetzte Belohnung in Anspruch zu nehmen.

Gervoise Palgrave wurde in einer Nische neben den Särgen seines Roufins und der unglücklichen jungen Gräfin beigesetzt.

Das Begräbniß fand an einem regnerischen stürmischen Tage statt.

An der offenen Gruft zog besonders das laute heftige Schluchzen, die Stimme eines kräftigen Mannes, welcher seinen

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

an dem Abend, der seiner Verhaftung vor- herging, brach bei seinem Erscheinen im Zirkus ein solcher Sturm unter dem Pu- blikum, daß der Zirkusdirektor sich veran- laßt sah, den Clown von der Manege zu weisen und eine andere Nummer in das Programm aufzunehmen. Da jedoch die Rufe: „Zum Teufel mit Bedert, bringt ihn um“ nicht enden wollten, so mußte die Polizei endlich einschreiten und den Mann am nächsten Morgen verhaften lassen.

Den Gipfel der Unverschämtheit erreicht wohl ein Londoner Dieb, der jüngst gegen eines seiner Opfer obendrein eine Klage angestrengt. Mr. Chapman, Stall- meister des Herzogs von Cambridge, ver- ließ am 5. Januar die Oper in London, als er plötzlich einen gewaltigen Ruck an seiner Uhrkette verspürte und bald darauf einen Mann, grimmig fluchend, fortrennen sah. Am 20. d. M. kam der Flüchtling von dazumal und verfluchte Mr. Chapman auf schwere körperliche Beschädigung. Die Uhr, die der Gauner gestohlen, war näm- lich mit einem künstlichen Mechanismus ver- sehen, und als sie der Dieb ergriffen, fuhr ihm eine haarscharfe Feder in die Handfläche und verletzete ihm eine Wunde, deren Folge Lähmung der Handmuskeln war. Trotz- rig rief der Dieb: „Man möge mich strafen, doch ihn gleichfalls.“ Dieser fromme Wunsch ward nicht erfüllt; Mr. Chapman hatte das Recht, sein Eigentum nach Gutdünken zu schätzen. Der Gauner hingegen erhielt sechs Monate Zwangsarbeit.

Böse Ausfichten. Bekanntlich soll der Menschheit in diesem Jahre nach der Prophe- zeieung des Nostradamus alles mögliche schwere Unglück bevorstehen. Derartige, das Volk beunruhigende Prophezeiungen sind, wie der „Kurzer Bozn.“ mittheilt, als „Brieft vom Himmel“ auch in der Provinz Posen vielfach verbreitet. In einem solchen polnischen Briefe heißt es: „Am 16. Mai wird ein blutiger Krieg sein. Es wird eine unerträgliche Sonnenhitze herrschen. Die Geistlichen werden von Gier beherrscht wer- den. Es werden zwei Erscheinungen kommen und drei Tage hindurch Erdbeben und Donnern herbeiführen; einige Städte wer- den versinken und am 12. Juli wird die Hälfte der Menschen umkommen.“ — Wir haben also kein halbes Jahr Zeit mehr, um uns zu bessern.

An alle Leidensgenossen. Seefeld bei Oldesloe (Schleswig). In höflicher Erwiderung Ihres werthen getriggen kann ich bemerken, daß ich Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen gegen Magenstörung mit bestem Erfolg angewendet habe. Es stellte sich Erbrechen ein und eine Art Magen- trämpfe und ist der Fehler durch die er- haltenen Schweizerpillen gänzlich gehoben, wofür ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank abstatte. Mit Hochachtung erbeugt Friedrich Meber.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziefle in Ahrensburg.

durch den Bezirks-Sekretär Rudnikki ver- lesen. Anwesend waren Gendarmen, Be- amte der Staatsanwaltschaft und die er- wähnten vier Geistlichen. Die Verurtheilten verhielten sich sehr ruhig. Die Aufmerk- samkeit der Anwesenden lenkte besonders der Schuhmacher Ossowski aus Warschau, verurtheilt wegen Ermordung eines Geheim- polizisten in der Person eines Pferdebahn- schaffners, auf sich. Er ging unter den Galgen langsamen Schrittes mit empor- gerichtetem Haupte und herausforderndem Blicke. Neben ihm verhielten sich Pietrusinski, Weber aus Jgierz, und der Student Kunicki. Ein fieberhaftes Zittern zeigte nur Friedens- richter Bardowski. Als den Verurtheilten der Strang angelegt wurde, schrien sie ein- stimmig: „Es lebe die soziale Revolution!“ Die Ausführung der Urtheils war geheim gehalten, so daß fast gar nichts in der Stadt bekannt war. Die Leichname der Hingerichteten wurden in der Zitate beerdigt.

Leichenschänderei. Dem „Kur. Bozn.“ wird folgende fast ungläublich klingende Geschichte erzählt. Es ist im Wolhynischen ebenso wie anderswo der Glaube verbreitet, der Strick, mit dem sich jemand erhängt hat, sei ein Talisman und bringe dem Besitzer Glück. Es kommt daher vor, daß abergläubische Leute Stücke solcher Schnüre und Stricke mit schwerem Gelde bezahlen. Ein gewisser Timofei Griz machte sich diesen Aberglauben zu Nutze, indem er Stücke zollweise zu 2, 3 und 5 Rubel pro Zoll verkaufte. Um seine Kunden zu versichern, daß die betreffenden Talismane wirklich von Erhängten herrührten, führte er sie in den Wald, wo er ihnen von Ferne einen Er- hängten zeigte. Man machte die Polizei auf den Unfug aufmerksam, und da stellte es sich heraus, daß der genannte Griz eine niederträchtige Schandung von Leichen be- trieb, welche er aus ihren auf dem im Walde belegenen Friedhof befindlichen Grä- bern herausgrubte und dann aufknüpfte, um auf diese Art aus der Dummheit und Leichtgläubigkeit ungebildeter Menschen Ka- pital zu schlagen.

Ein graufamer Vater. Der deutsche Clown Franz Bedert vom Zirkus Varella in Sinigaglia wurde in voriger Woche vom dortigen Polizeigericht wegen unmenschlicher Behandlung seiner fünf Kinder, mit denen er sich im Zirkus produzierte, zu sechs Mo- naten schweren Kerkers verurtheilt. Die Verhandlung entrollte ein schreckliches Bild von der Art und Weise, wie oft solche Kinder zu ihrem Verfall erzogen werden. Die armen Geschöpfe waren mit Beulen und Wunden förmlich übersät und erzählten zum Entsetzen der Anwesenden, daß ihnen der Vater den Mund zu verbinden pflegte, um sie am Weinen und Schreien zu ver- hindern. Lange schon war durch die Nachbar- schaft des Bedert die Kunde von der grau- samen Behandlungsweise seiner Kinder in der Stadt verbreitet, und noch ehe die Polizei sich endlich der Sache annahm, denn

Rechnung Hammfleisch zu verkaufen begannen, entstanden Zwistigkeiten, welche zu einer Kollision zwischen Baldassare Indelicato und Alfonso Cannetoni führten. Beide zogen ihre Fleischermesser, und Alfonso führte einen wohlgezielten Stich auf Baldassare. Dieser parierte mit dem linken Arme, der bis auf die Knochen durchschnitten wurde, und stieß in demselben Augenblick Alfonso sein Messer ins Herz, der augenblicklich todt niederstürzte. In demselben Moment kam der 19jährige Sohn Alfonso's seinem Vater mit einem Knüttel zu Hülfe. Baldassare schlug ihn nieder und durchschnitt ihm dann die Kehle, „wie er ein Schaf geschlachtet haben würde.“ Blind vor Wuth, stürzte er dann in den Laden, überfiel Giovanni, Alfonso's Bruder, und tödtete ihn durch einen Stich in den Unterleib, bevor dieser auch nur „Gott, steh mir bei!“ rufen konnte. Als er hierauf den Laden verließ, versetzte er noch einer gerade eintretenden Person eine schwere Wunde. Das alles geschah im Verlauf von vier Minuten, und das Resultat war, daß drei Personen getödtet und zwei ver- wundet wurden. Der Mörder befindet sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit.

Auch eine Vergleichung. „Inwiefern ist die Biene, welche unermüdet thätig ist, Schäge von Honig sammelt, mit der thätigen Hausfrau zu vergleichen?“ — Schüler: „Beide brummen.“

Stellen blockirt. — Eine ganze Familie, bestehend aus 8 Personen, wurde auf einer Prarie urweit Oberlin, Kansas, erfroren aufgefunden. Die Unglücklichen waren Einwanderer und wurden von dem jüngsten Schneesturm überholt. Auch in Washington erfroren zwei Personen.

Afien. Aus England war gemeldet worden, daß die beiden in Stettin für China erbauten Panzerschiffe so schlecht gewesen seien, daß die chinesische Regie- rung sofort alle Deutschen aus dem Dienst ihrer Marine entlassen habe. Ein Bericht der „Kieler Ztg.“ konstatiert demgegen- über, daß die Schiffe selbst von Engländern als vorzüglich gebaut anerkannt worden seien und China gerade nach Uebergabe der Schiffe mit großem Eifer Deutsche als Instruktoren angestellt habe.

Mannigfaltiges.

Sinrichtung. Der Tischler Schunicht, welcher im Mai v. J. die Haushälterin Weber in Berlin, mit der er ein Verhält- niß unterhielt, ermordete und beraubte, ist am Montag früh 7 1/2 Uhr im Moabiter Zellengefängniß hingerichtet worden.

Berechtigte Nothwehr. Vom Nieder- rhein, 1. Febr. Am Abend des 26. De- zember v. J. ereignete sich in Bieren ein ebenso aufregender als blutiger Vorfall. Ein Dachdecker war aus einem Wirth- hause hinausgeworfen worden, war auf's Dach geklettert und bombardierte von hier aus die Unterstehenden und Passanten mit Ziegeln. Der herbeigerufene Polizeiergeant Freismann begab sich auf den Boden des Hauses und forderte den Dachdecker auf, herunterzukommen, erhielt jedoch als Ant- wort Fußtritte und Schimpfreden. Nun zog der Polizist sein Seitengewehr und stach nach dem Dachdecker, den er durch sieben Stiche im Unterschenkel tödtlich verletz- te, worauf der Verwundete vom Dach stürzte und bald darauf verblutete. Der Beamte hatte sich dieserwegen heute vor dem Schwur- gericht in Düsseldorf zu verantworten, wurde jedoch freigesprochen, da das Gericht annahm, er habe in berechtigter Nothwehr gehandelt.

Das Todesurtheil an den vier Nihil- listen ist am 28. Januar in Warschau vollstreckt worden. In der vorhergehenden Nacht wurden die Vorbereitungen hierzu auf dem Hofe der Zitabelle durch eine Abthei- lung Gendarmen getroffen. Ebenso begaben sich in derselben Nacht drei römisch-katholische und ein griechisch-orthodoxer Geistlicher nach den Gefängnißzellen, um die Verurtheilten zum Tode vorzubereiten. Alle vier beichteten, nahmen die Ermahnungen der Geistlichen mit Ruhe entgegen und empfingen das Abend- mahl. Um 8 Uhr früh des 28. Januar erfolgte auf dem Hofe der Zitabelle die Hinrichtung. Mit der Leitung dieses Aktes war die Staatsanwaltschaft des Bezirks- Gerichtes, nämlich der Staatsanwalt Pos- nowski beauftragt. Das Urtheil wurde

des, ihres Cousins Stephen Hurst wurde, zur großen Freude des Sir Langley und seiner Familie.

Was aber ist aus Herrn von Volter- schoder geworden?

Das Ende seiner Laufbahn vermag der Schreiber dieser Geschichte noch nicht anzugeben. Als ihm seine gekoffte Beute durch den Tod des Grafen Haughton entgangen war, fiel er in die Reihe der Vagabunden zurück, um in der gesell- schaftlichen Wagschale immer tiefer zu sinken, bis er auf der untersten Stufe anlangte, wohin ihm niemand folgen kann.

Wenige unter den gefährlichen Klassen werden strenger von der Polizei über- wacht, welche hoffnungsvoll die Stunde erwartet, wo Herr von Volterichoder, oder Bodes, zur lebenslänglichen Trans- portation verurtheilt werden wird.

E n d e .

Wildes Blut. Eine fürchterliche Blut- that hat sich vor wenigen Tagen in dem Orte Porttempedocle bei Sirgenti auf der Insel Sizilien zugetragen. Zwei Fleischer, Vater und Sohn, Namens Indelicato, die einen Laden im Orte unterhielten, hatten zwei Brüder, Alfonso und Giovanni Can- netoni, zu Partnern angenommen, und es herrschte Anfangs gute Freundschaft zwischen ihnen. Als aber die Cannetonis auf ihre

— und — wurde nicht mehr lebend gesehen.

Erst am folgenden Morgen fand man seine Leiche vom Fluß an das Ufer gespült, keine tausend Schritte von dem Plage entfernt, wo der Körper seines Opfers an Ethels Hochzeitstag gefunden worden war.

Ob er sich selbst ertränkt, oder ob er in der finstern stürmischen Nacht seinen Weg verloren hatte und ins Wasser gerathen war, vermochte nie- mand zu sagen.

Der Ausspruch des Koroners lau- tete: —

„Ertrunken gefunden.“

Nabezu vier Jahre blieb Lady Haugh- ton Wittwe, ein einsames Leben führend, dessen Hauptbeschäftigung in der Voll- bringung guter Werke bestand.

Für die Armen in der Gegend von Balgrave Chase war sie ein helfender Engel und dem Sohne ihres verstorbe- nen Gatten die zärtlichste und sorgsamste Mutter.

Der Knabe war ihr Trost und ihr Glück und sie sagte sich selbst, daß sie nur seinetwegen in eine zweite Heirath willige, als sie nach diesen ruhigen Jahren des Wittwenstandes die Frau seines Vormundes, Erziehers und Freun-

betrachte diesen Antrag als inopportun; wenn das Interesse der Republik es er- heische, werde sie selbst die nöthigen Maß- regeln ergreifen.

Großbritannien. In London fand am Montag eine sozialistische Strafen- demonstration statt. In Trafalgarquare hatten sich gegen 10 000 beschäftigungs- lose Arbeiter versammelt, in den ge- haltenen Reden wurde sofortige Abhilfe der Arbeitslosigkeit, Bau von Arbeiter- wohnungen und achtstündige Arbeitszeit verlangt. Ein Redner Namens Burns entfaltete eine rothe Fahne und forderte die Arbeiter auf, der sozialistischen Ver- bindung zum Angriff und zur Blünderung zu folgen. Gegen 4 Uhr strömten die Massen nach dem vornehmeren Stadt- viertel, unterwegs wurden die Fenster fast aller Häuser und Läden zertrümmert und viele Läden beraubt. Einige Laden- besitzer vertheidigten ihr Eigentum mit dem Revolver, die Goldarbeiter- und Juwe- lierladen litten am meisten. Erst als die Polizei Verstärkung erhalten hatte, ge- lang es ihr, die Ruhe wiederherzustellen und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Die Zeitungen drücken ihre Entrüstung über diese Vorgänge aus und verlangen strenge Bestrafung der Anführer und Führer.

Rußland. Der russischen Polizei soll es gelungen sein, einen der gefährlichsten Nihilistenführer, auf den sie schon lange schahdet, zu verhaften. Aus Briefen, die bei einem Petersburger Photographen ge- funden wurden, erfuhr die Polizei, daß für den fraglichen Nihilisten, einem frü- heren russischen Offizier, Namens Sergei Swanow, Quartier bestellt war, sie er- wartete ihn da und verhaftete ihn, ehe er Widerstand leisten konnte. Er soll seit längeren Jahren an allen Anschlägen theilgenommen haben und ein Genosse des hingerichteten Kaiserermörders Scheljabow gewesen sein. In seinem Besitz soll man höchst wichtige Papiere gefunden haben.

Orient. Die Pforte hat den Mächten in einem Rundschreiben mitgetheilt, daß sie mit Bulgarien ein Uebereinkommen getroffen habe und hinzugefügt, daß sie einmüthige Zustimmung der Mächte hoffe. Ob dies in Erfüllung geht, bleibt abzuwarten, es scheint fast, als ob Ruß- land geneigt sei, noch Schwierigkeiten zu machen.

Amerika. Auf dem amerikanischen Kontinent hat ein weiterer furchtbarer Schneesturm gehaust, und der Schneefall ist ein so reichlicher, wie er seit Jahren nicht erlebt worden ist. Der Sturm be- gann am Montag und Dienstag im Felsen- gebirge, wandte sich dann allmählich nach Osten zu und trieb heute über den atlanti- schen Ozean. In südlicher Richtung dehnte er sich bis zum Golf und der Stadt Mexiko aus, wo zum ersten Mal seit 30 Jahren Schnee gefallen ist. Die ameri- kanischen Eisenbahnen sind an vielen

Schmerz nicht zu bezähmen vermochte, die Aufmerksamkeit auf sich.

Dieser Leidtragende war Humphrey Melwood.

Nach dem Leichenbegängniß wanderte er die Wiesen hinaus, durch die der schlängelnde Fluß seinen Lauf nimmt. Er wanderte fort, gleichgültig gegen den schlagenden Regen und das Heulen des Windes, und es war beinahe finstern, als er in eine elende Dorfschenke kam, dieselbe, in der er nach der verhängniß- vollen Nacht vor Ethels Hochzeit den Tag zugebracht hatte.

Hier sah er in düsteres Schweigen gebüllt und mit einem dunklen Schatten auf seinem Gesicht und trank und trank, unbekümmert um das Geplauder einer kleinen Gruppe von Dorfbewohnern, die sich in dem niedrigen Schänzzimmer ver- sammelt hatten.

Diese Gäste verließen einer nach dem andern das Haus, nur Humphrey Mel- wood blieb und trank in einem fort, bis ihn endlich der Wirth zum Fort- gehen mahnte, weil er sich zu Bett be- geben wollte.

Humphrey warf ihm einen Sovereign hin mit der Bemerkung, er brauche sich nicht zu bemühen, darauf herauszu- geben.

Dann taumelte er mit langsamen schweren Schritten aus dem Hause in die schwarze stürmische Nacht hinaus

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat Januar. Geboren.

Sohn: dem Halbhufner Hinrich Friedrich Feldhusen in Hohenfelde. Tochter: dem Schneider Franz Jürgen Heinrich Meyer in Trittau. Eine uneheliche Geburt.

Aufgeboten.

Dienstknecht Joachim Heinrich Friedrich Ahrens in Borstorf und die Dienstmagd Maria Magdalena Dorothea Bielsfeldt in Trittau. Arbeiter Johann Joachim Heinrich Gätth in Dahmter und die Dienstmagd Elise Helene Catharina Lehmkühl in Trittau. Schmied Wilhelm Andreas Ferdinand Pflughoeft in Großensee und die Wittve Anna Catharina Caroline Siemers, geborene Wollberg, daselbst.

Verheiratet.

Dienstknecht Heinrich Rudolph Dühring, genannt Gorbel, in Trittau mit der Dienstmagd Johanna Luise Wilhelmine Thomsen, genannt Krübelbach, daselbst. Dienstknecht Joachim Heinrich Friedrich Ahrens in Borstorf mit der Dienstmagd Maria Magdalena Dorothea Bielsfeldt in Trittau. Arbeiter Johann Joachim Heinrich Gätth in Dahmter mit der Dienstmagd Elise Helene Catharina Lehmkühl in Dahmter.

Gestorben.

Ehefrau Margaretha Elisabeth Möller, geb. Kröger, in Lütjensee, 67 Jahre. Johann Heinrich Friedrich Knaack in Köthel, 9 Monate. Anbauer und Händler Johann Friedrich Christoph Beemöller in Bollmoor, 44 Jahre. Maria Wilhelmine Caroline Niemann in Trittau, 1 Jahr. Claus Christian Johannes Oriem in Trittau, 4 Jahre. Wittve Jba Maria Dine Henriette Briebt, geb. Löbel, in Trittau, 68 Jahre. Ein todgeborenes Kind.

Anzeigen.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Grundbuche von Schiffbel Band I, Blatt 23, Artikel 67 auf den Namen des Arbeiters Dietrich Theodor Heinrich Bergmann in Schiffbel eingetragene, in Schiffbel belegene Grundstück am 10. April 1886,

Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht in Schiffbel beim Gastwirth Ritscher daselbst versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,62 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 10,32,32 Hektar zur Grundsteuer, mit 276 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hieselbst eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erster übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche in Frage zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

13. April 1886,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. Reinbek, den 3. Februar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bödiker.

Zur Beglaubigung Arndt,

als Gerichtsschreiber.

Casseler St. Martins-Lotterie, enth. 10 000 Gew., mit Hauptgew. i. Werte v. 100 000 M., 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M. u. LOSE 2. Klasse, deren Ziehung am 2. März c. stattfindet, à 5 M., (Porto u. Liff. 30 Pf.) 11 Lose 50 M., Keil-Voll-Lose (gültig für alle Klassen) à 10 M., (Porto u. Liff. 50 Pf.) 11 Voll-L. 100 M. sind zu haben allen Lotterie-Geschäften und bei A. Fuhse, General-Agent, Mülheim (Ruhr) und Cassel.

Holz-Verkauf in Wohldorf.

Am Dienstag, d. 23. Februar d. J., sollen die nachstehend verzeichneten Hölzer in Wohldorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird im Hause des Gemeindevorstandes und Gastwirths Zimmermann statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen.

Einzeln bezw. in geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:

- 2 sehr starke Eichen (4 1/2 und 6 3/4 cbm.), 6 geringere do., 23 Cav. Eichenstangen, 212 Nm. Buchen-, Kluft- und Knüppelholz, 19 Cav. Kiefernbaumholz, 21 Haufen Buchen- und Weichholzstangen, 108 Haufen Eichen-, Buchen-, Nadelholz- und Weichholzstangen. (H. à 350/2)

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer der Domänenverwaltung in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Wohldorf und in Wohldorf am Verkaufsort ausgegeben.

Hamburg, den 9. Februar 1886.

Die Finanz-Deputation.

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei Tremsbüttel.

Am

Sonnabend, 20. Februar d. J., von Vormittags 10 Uhr an, sollen im Locale des Herrn Gastwirths Schmüser zu Todendorf nachfolgende Hölzer aus dem

Schutzbezirke Todendorf,

Gehege Kögen,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

5 Buchenstämme mit 11,03 Fm.

261 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel. (107/2)

165 Nm. Eichen- und Buchen-Keilig.

Tremsbüttel, den 6. Februar 1886.

Der Oberförster.

v. Cossel.

Auction in Papendorf.

Am

Montag, den 15. d. Mts., von Vorm. 10 Uhr an,

sollen auf dem Hofe des Herrn Schramm in Papendorf die zum Nachlaß des verstorbenen Herrn G. Schramm gehörigen Sachen als:

- eine große Anzahl Mobilien, 1 Fortepiano, Glas- u. Porzellan-sachen, Haus- u. Küchengeräth, 1 Münzsammlung von reichlich 600 verschiedenen Gold-, Silber- u. Kupfermünzen, 1 Muschel-sammlung, 1 Holzsammlung, eine große Anzahl Bilder (antike Hamburgensien darstellend) u. u. event. unter Creditbewilligung öffentlich verkauft werden.

Trittau, 5. Februar 1886.

A. Steinhäuser.

Nur allein echt von Thilo & v. Döhren, Wandsbek.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Täuschungen zu bewahren.

Gesundheitl. empfohlen i. d. Med. Centr.-Ztg.

Deutscher Natron-Caffe

Als Zusatz zum Caffe allen Denen unentbehrlich, welche in Folge des Caffe-Genusses an Kopfschmerz, Herzklopfen, Blutstauungen, Unterleibsbeschwerden leiden.

Thilo & v. Döhren, Wandsbek.

Arztlich besonders empfohlen.

Pakete à 10 und 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Sehr günstige Lotterie-Offerte.

Cöln Dombau: Hauptgew. 75000 M., Zieh. 25./2., Ls. 3 1/4 M., List. 20 Pf. Casseler St. Martin: Hptgw. 100000 M., Zh. 2./3., Voll-L. 10M., List. 50 Pf. Marienburger: Hptgw. 90000 M., Zieh. 19./4., Los 3 M., Liste 20 Pf. Ulmer Dombau: Hptw. 75000 M., Zieh. 27./4., Los 3 M., Liste 20 Pf. Alle 4 Lose zusammen mit amtl. Listen franko 20 Mk. General-Debit A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und Cassel.

Eis-Meierei Aachen.

Kaufen ganze Lager, sowie jedes Quantum aller Sorten

Käse (Ausflußwaare), Butter und Eier

zu den

höchsten Tagespreisen per Cassa.

In Referenzen, Offerten erbeten.

Pferde-Verkauf.

Am Freitag, 12. Februar 1886, Vormittags 11 1/2 Uhr,

soll an der großen Reitbahn in Wandsbek ein zum Militärdienst nicht mehr geeignetes Pferd öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Hannoversches Husaren-Regiment No. 15.

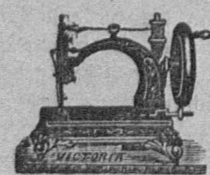
Gesucht

zu sofort, event. zu Ostern ein junges Mädchen zur Erlernung der Meierei und womöglich sofort ein Meiereiböttcher von

Sichede. Dührkop, Holländereipächter.

Köln u. Marienburg.

M. 75.000. Geld Lotterieloose à 3 1/2 M. Ziehung 25/26 Febr. u. 19/22 April auf 10 Lose I Freilos verleiht Rob. Th. Schröder, Stettin.



Mäh-Maschinen

verschied Systeme, unter Garantie,

Maschinen-Del u.

empfiehlt zu den billigsten Preisen Guido Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.

Landwirthsch.

Bersammlung

am Sonnabend, 13. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr,

bei Herrn Gastwirth Rathje in Rangeloh.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Obstkultur von 2. Consumverein. 3. Diverjes.

J. A.

Detlefsen.



Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 9. Februar. Weizen fest. Angeboten 126-130pf. Holsteiner zu M. 152-156, 126-130pf. Mecklenburger zu Mark 155-140, 127-130pf. Amerikaner zu M. Roggen fest. Angeboten Russischer zu M. 105-110. Amerikaner Western zu M. 130 bis 140, 124-127/8pf. Mecklenburger zu M. 130-140.

Gerste still. Angeboten Holsteinsche und Mecklenburger zu M. 140-150, Saale und Oesterreichische zu M. 135-155. Hafer fest. Holsteiner zu M. 135-140, Mecklenburger zu M. 140-150, Böhmscher zu M. 135-155, Russischer zu M. 120-160 angeboten.

Erbsen, Futter- zu M. 130-140, Roco zu M. 175-190 offerirt. Mais, Donau zu M. Amerikaner zu M. 98-100, La Plata zu M. angeboten.

Rübsöl (roh) in Petroleumbarreln M. 43 Brief. Leinöl ruhig. Loko M. 42 1/2 Br. Petroleum ruhig. Loko M. 7.25 Br., August-Dezember Br. M. 7.40

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19